

Politischer Dialog in einem Florentiner Papyrus

M. Gigante hat im *Aegyptus* 28, 1948, 194–198 unsere Aufmerksamkeit auf den politischen Dialog eines Florentiner Papyrus gelenkt, der vor längerer Zeit von M. Norsa und G. Vitelli herausgegeben worden war (1) und anscheinend unbeachtet geblieben ist. Da die Interpretation, die Gigante vorgetragen hat, einiger Modification bedürftig scheint, will ich meine Meinung über den Pap. kurz vortragen.

Das Gespräch wird anscheinend von einem Dritten berichtet; es findet in Athen statt. Das unserem Pap. vorangehende Stück lässt sich etwa folgendermassen rekonstruieren: Die beiden Gesprächspartner, die wir A und B nennen wollen, suchen eine Definition für den Unterschied von Aristokratie und Demokratie. Einer der beiden, vermutlich B, hat den Unterschied dahingehend formuliert, dass die Redekunst in der Demokratie wichtiger sei als in der Aristokratie (*χρησιμώτερόν ἐστι τὸ εἰπεῖν δύνασθαι ἐν δημοκρατίᾳ ἢ ἐν ὀλιγαρχίᾳ*). Dieser Satz wird von A, dem Gesprächsführer (vielleicht Sokrates), widerlegt mit dem Hinweis darauf, dass man auch in der Aristokratie des gesunden Menschenverstandes und der rechten Worte bedürfe, um das durchzusetzen, was man wolle. Dies wurde vermutlich in der bekannten sokratischen Weise erst an mehreren Einzelbeispielen dargelegt, aus denen die Schlussfolgerung gezogen wird. Mit ihr setzt der Pap. ein (2):

(A. *ὡσαύτως καὶ τὰ ἄλλα πάντα*)τα οἱ περὶ τῶν αὐτῶν, ἔφη, βου-

(1) Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie, 1933, XXVIII, p. 133–4. Ich kenne die editio princeps nicht. Die Schrift des Pap. wird in die 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr. datiert.

(2) D. h. die vollständig erhaltene II. Kolumne. Ich bezeichne im Folgenden die schon von Norsa-Vitelli (bzw. Gigante) sicher ergänzten Buchstaben nicht und setze nur meine eigenen Ergänzungsvorschläge in Klammern. Orthographica sind berichtigt. Das Genauere bitte ich den beiden früheren Ausgaben zu entnehmen.

λευόμενοι οὐ τῶν αὐτῶν δοκοῦσιν λόγων καὶ γνώμης τῆς [αὐτῆς δεῖσθαι;] (B.) πάνυ μὲν οὖν. (A.) [τί δέ, ἔφη,] χρησιμώτερόν ἐσ[τι] τὸ εἰπεῖν δύνασθαι ἐν δημοκρατία ἢ ἐν ὀλιγαρχία; ἢ τί ἐνθάδε μᾶλλον ἢ ἐν Λακεδαιμόνι; ἢ ταύτη δοκεῖ σοι ἡ πολιτεία διαφέρειν ἢ ἐνθάδε τῆς ἐν Λακεδαιμόνι, ὅτι ἐνθάδε μὲν πολλοί, ἐκεῖ δὲ ὀλίγοι εἰσὶν οἱ πολιτευόμενοι καὶ δικάζοντες; καὶ τὴν μὲν ἐνθάδε δημοκρατίαν, τὴν δ' ἐκεῖ ἀριστοκρατίαν εἴποις ἄ[ν; ἢ τί] οἴε[ι; B. πάνυ] μὲν ο(ὔ)ν (1). (A.) [τί] δέ; [ἔφη,] ἔρ' οὖν καὶ κισθάρισιν καὶ αὐλισιν ἄλλην τινα ὑπολήψει εἶναι ἐὰν πολλοὶ ὧσιν οἱ κισθαρίζοντες ἢ οἱ αὐλοῦντες, ἐὰν δὲ ὀλίγοι ἐτέρων; ἐπεὶ τ(ί) ἔστ[ι]ται, ἐὰν (2) ἢ μὲν {δημοκρατία} (3) οὐκ ἢ κισθάρισις, ὅταν (4) πολλοὶ κισθαρίσωσιν, ἢ δ' {ὀλιγαρχία} (5) ἢ, ὅταν ὀλίγοι ταῦτό τοῦτο πράττωσιν; ἔπειτα δέ...

1) οὖν Merk.; οὖν Pap. 2) ἐπειτεσται[Pap.: corr. suppl. Norsa-Vitelli 3) del. Merk. 4) ὅταν [οἱ] (am Zeilenende) Norsa-Vitelli 5) del. Merk.

« A. Ebenso ist es im Bezug auf alle anderen Dinge, sagte er; haben nicht die über dieselben Dinge Beratenden dieselben Worte und denselben Verstand nötig?

B. Ja.

A. Inwiefern also, sagte er, ist die Redekunst in der Demokratie nützlicher als in der Oligarchie? oder inwiefern hier nützlicher als in Lakedaimon? — Oder glaubst du, dass die hiesige Verfassung sich von der lakedaimonischen dadurch unterscheidet, dass hier viele, dort wenige die Regierenden und die Richter sind? Und nennst du die hiesige Verfassung Demokratie, die dortige Aristokratie? Oder was meinst du?

B. Ja.

A. Aber wie? sagte er. Nimmst du also an, dass Zither- und Flötenspiel ein anderes ist, wenn viele die Zither- oder Flötenspielenden sind, ein anderes, wenn es wenige sind? Aber was soll das sein, wenn das eine nicht Zitherspiel heisst, wenn viele Zitherspielen, das andere aber so heisst, wenn wenige ganz genau dasselbe tun? Und weiter... ».

Nachdem also die erste Definition des Unterschiedes von Demokratie und Aristokratie, welche die Wichtigkeit der Redekunst als Kriterium nahm, von A widerlegt worden ist, schlägt A selber eine andere Definition vor, durch die Zahl der an der Regierung Beteiligten. Aber auch diese schickt er sich sogleich an zu widerlegen. Er hat anscheinend folgendermassen argumentiert: « Wenn viele oder wenige dieselbe Sache tun, so bleibt es dennoch immer dieselbe Sache; es besteht kein Grund, ihr deshalb verschiedene Namen beizulegen, weil sie von vielen oder wenigen vollführt

wird. Aristokratie und Demokratie sind aber doch offenbar verschiedene Dinge; der Unterschied zwischen ihnen muss also in etwas anderem liegen als in der Zahl der Regierenden ».

Ich hoffe, dass meine Behandlung des letzten Satzes einleuchtet; ohne die vorgeschlagenen Athetesen wird man kaum einen befriedigenden Sinn gewinnen können. Denn dass die Demokratie Zitherspiel ist oder nicht ist, wie wir im Pap. lesen, ist offenbar sinnlos; und wenn man statt *ἡ μὲν δημοκρατία . . . ἡ δ' ὀλιγαρχία* lesen wollte *ἐν μὲν δημοκρατία . . . ἐν δ' ὀλιγαρχία*, so ergäbe auch das noch keinen befriedigenden Sinn. Ueber die Existenz derartiger Interpolationen wird sich nur wundern, wer das von Jachmann über den Platontext Vorgetragene (Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, 1941) nicht beherzigt.

Ob wir das hier von dem Unterredner A vorgebrachte Argument als gültig anerkennen, ist eine andere Frage, über die wir zutreffend wohl erst urteilen könnten, wenn wir die ganze Argumentation übersähen und wüssten, wie schliesslich der Unterschied der Staatsformen definiert wurde. Möglich bleibt natürlich auch, dass der Dialog mit dem Eingeständnis des Nichtwissens endete.

Auch über das Thema des ganzen Dialogs weiss ich nichts zu vermuten; von einem « Dialog zwischen einem Oligarchen und einem Demokraten » freilich kann wohl nicht mehr die Rede sein, wenn meine Interpretation richtig ist. Auch für einen bestimmten Verfasser finde ich kein Indiz; vielleicht kann ein besserer Kenner der philosophischen Literatur mehr darüber sagen.